

Predigt für Sonntag 1. Advent
So, 03.12.23, 10:30 Bh

Predigttext: Offb3, 14 - 22

Symbol: Schokolade, zartbitter

Die Gnade Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei(en) mit uns allen.

Amen

Liebe Gemeinde,

wissen Sie noch, wann dieses Jahr die ersten Schokoladen-Weihnachtsmänner in den Regalen standen?

Auf jeden Fall: Viel zu früh. Und die schokoüberzogenen Lebkuchen und dieses und jenes.

Ja, alle sagen, viel zu früh. Gekauft werden sie trotzdem.

Es ist eine zu süße Versuchung. Schokolade kann glücklich machen. Irgendwie wirkt es zartbitter.

Zart – wie eine Liebe zum Leben, wie wir es oft als Ideal wünschen.

Bitter – irgendwie ist es nicht ganz stimmig, was wir daraus machen.

Zartbitter – der Predigttext bringt beides zusammen, wie manche Schokolade, die wir gerne essen.

Diese Informationen zum Bibelabschnitt zuvor:

Das Buch der Offenbarung am Ende der Bibel ist das Prophetenbuch des Neuen Testaments. Ein wegen seines Glaubens Verbannter, vielleicht ein Presbyter, ein Visionär, sitzt gefangen auf der Insel Patmos und hat Erscheinungen, Visionen über die Kirchengemeinden seiner Zeit. In diesen Wahrnehmungen erhält er den Auftrag, 7 Sendschreiben an 7 damals wohl existierende Gemeinden zu verfassen. Alle Schreiben enthalten Gutes und Schlechtes über die jeweilige Gemeinde, nur eines ist überwiegend negativ und das ist Predigttext unseres heutigen 1. Advents. Damit soll uns neu ins Bewusstsein geschrieben werden, was einmal allen selbstverständlich war: Die Adventszeit ist eine Phase der Besinnung, der Stille, auch Buße. Denn wenn man davon ausgeht, die Ankunft Jesu steht an, dann müssen wir überlegen, sind wir darauf angemessen vorbereitet? Der heutige Predigttext hat aber auch eine zarte Hoffnung und Verheißung:

Offb3, 14-22, Luther 17

14 Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes:

15 Ich kenne deine Werke, dass du weder kalt noch warm bist. Ach dass du kalt oder warm wärest!

16 Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

17 Du sprichst: Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!, und weißt nicht, dass du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß.

18 Ich rate dir, dass du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

19 Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße!

20 Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auftun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.

21 Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron.

22 Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Dem Engel, also dem Leiter der Gemeinde in Laodicea werden unbequeme Wahrheiten mitgeteilt. Die Gemeinde in Laodicea scheint eine respektable Gemeinde zu sein. Trotzdem trifft sie dieses Urteil. Warum? Offenkundig, weil sie nicht wirklich damit rechnet, dass Jesus Christus in ihr leben möchte und zu ihr kommt. Die Gemeinde lebt nicht in der frohen Erwartung.

Es werden der Kirchengemeinde verschiedene Sachen vorgeworfen: Sie hält sich für reich, wahrscheinlich war sie materiell, aufgrund der Gebebereitschaft ihrer Mitglieder gut, wohl sogar besser als die meisten anderen Christengemeinden aufgestellt. Zudem wird ihr vorgeworfen, halbherzig, weder heiß noch kalt zu sein.

Wenn jetzt jemanden von uns der Gedanke kommt, da gibt es Ähnlichkeiten zwischen dem, was in Laodicea kritisiert wird und unserer (Kirche/n-)Gemeinde, dann hätte er oder sie wahrscheinlich nicht ganz unrecht. Obwohl mich diese verallgemeinernde Ansage etwas stört. Immerhin habe ich in der kurzen Zeit hier Menschen kennenlernen dürfen, die wirklich ganz und gar bei der Sache sind. Ohne sie würde vieles gar nicht gehen bei uns. Trotzdem der heutige Predigttext.

Es gibt diesen Satz:

Halbe Sachen machen ganz kaputt.

Jesus selber hingegen war ganz und gar für Gottes Reich aktiv.

Warum war Jesus radikal?

Jesus war überzeugt, dass das Leben heil wird, wenn man sich ganz auf Gott verlässt.

Aus unserer eigenen Erfahrung wissen wir, dass manche Halbherzigkeit ganz überfordern kann. Kleine Alltagsbeispiele sind:

Eine Säge, die nur noch ein bisschen scharf ist, die Arbeit damit macht einen selber und das Holz kaputt.

Eine Kirchengemeinde, in der die Mitglieder Jesus vielleicht wichtig finden, aber auch nicht zu sehr von seinen hohen Ansprüchen beansprucht werden wollen, ist da und doch nicht spürbar.

Irgendwie ist das normal geworden wie Schoko-Weihnachtsmänner im Oktober und gleichzeitig wirkt es nicht stimmig.

Schokolade ist je gesünder, desto höher der Kakaoanteil.

Sie wissen schon, das Bittere. Manche Schokoladen haben einen weit über 90-prozentigen Kakaoanteil. Ich weiß nicht, wer es schon einmal probiert hat und erst recht kenne ich kaum jemanden, der*die eine solche Schokolade gerne ganz aufgegessen hat. Aber es muss sie geben, sonst wären sie längst aus dem Sortiment verschwunden.

Oder kann man sie für andere Zwecke verwenden?

Wenn wir die Evangelien lesen, dann wirkt manches so, dass bei Jesus fast keine Süße übrig bleibt, vor lauter bitterer Eindeutigkeit.

Bei ihm ist es Entweder-oder, ja oder nein, heiß oder kalt, Leben oder Tod, Wahrheit oder Lüge, Licht oder Finsternis. Bei ihm gibt es keine halben Sachen, keine Grauzonen, keine Beschönigungen. Jesus ist radikal, konsequent, hundertprozentig.

Und so soll auch jede*r sein, wer ihm nachfolgen möchte und jede der Gemeinden sein, die sich auf ihn und seine Botschaft beruft.

Hören wir einige der Aussagen Jesu, die es veranschaulichen:

Ihr sollt vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist (Matthäus 5,48).

Ihr seid das Licht, der Erde. (Wie oft gleiche ich, gleichen wir eher einer trüben Funzel) Ihr seid Salz, und wenn das Salz seine Salzkraft verliert, kann man es nur wegwerfen. (Matthäus 5,13-16)

Ihr könnt nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Götzen Geld (Matthäus 6,19-24).

Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, der ist meiner nicht wert (Matthäus 10,37).

Eure Rede sei ja, ja; nein, nein. Was darüber ist, das ist von übel (Matthäus 5,37).

Das größte Gebot heißt: "Du sollst den Herren, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt (Lukas 10,27)

Und so weiter! Warum ist Jesus radikal?

Weil halbe Sachen ganz kaputt machen?

Und wo bleibt die Kunst des Kompromisses?

Von der Schokolade wissen wir:

Schokolade schmeckt nur, wenn ein bisschen hiervon und davon darinnen ist. Nur bitterer Kakao ist ebenso unangenehm, wie nur süß. Und immer wenn Menschen meinten, aus eigener Kraft so radikal werden zu müssen, wie Jesus es ihrem Verständnis nach forderte, dann schwand oft ihre Liebe. Und sie verstanden bzw. verstehen ihre guten Werke als Eingangsberechtigung in den Himmel.

Die Wirkungsgeschichte nicht weniger Versuche radikalen Christentums zeigen, dass es oft tragisch endete.

Aus gutgemeinten Absichten wurde lieblose Überwachung anderer und übersteigerte Selbstgerechtigkeit. Manchmal wirkt es, als ob sie sich selber an Gottes Stelle setzen würden und entscheiden könnten oder dürften, wer nun Gottes Gnade und ewige Gemeinschaft verdient hat und wer nicht.

Dass der Mensch das weder kann noch soll, wurde/wird im Eifer meistens übersehen. Groß die Selbstgerechtigkeit, klein die Liebe.

Wir können sicher beides feststellen:

Was der Gemeinde in Laodicea gesagt wurde, ist wahrscheinlich scharf beobachtet und die Kritik ist als Weckruf berechtigt.

Erreichen uns und unsere Kirchengemeinden heute diese Mahnungen zu Recht?

Sind wir zu lau, weder kalt noch warm, wollen wohltemperiert durchs Leben und auch durchs Glaubensleben gehen? Vor Jesu Radikalität, wie wir sie in den Bibelziten gehört haben, stehen wir wahrscheinlich eher armselig da.

Wie gehen wir mit einer solchen Erkenntnis um?

Es gibt ein Adventslied von **Jochen Klepper**, dass hier, so finde ich, weiterhilft. Singen wir **EG16**, 1.3-5, Die Nacht ist vorgedrungen

Liedtext:

1. Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern!

So sei nun Lob gesungen dem hellen Morgenstern!

Auch wer zur Nacht geweinet, der stimme froh mit ein.

Der Morgenstern bescheinet auch deine Angst und Pein.

3. Die Nacht ist schon im Schwinden, macht euch zum Stalle auf!

Ihr sollt das Heil dort finden, das aller Zeiten Lauf

von Anfang an verkündet, seit eure Schuld geschah.

Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.

4. Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld.

Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld.

*Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr,
von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.*

5. Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt.

Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt.

Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht.

Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.

Mir hilft dieses Lied sehr. Es versteht, die Augen nicht zu verschließen, vor dem, was ich falsch mache, andere sicher ebenso und trotzdem eine Perspektive zu schenken, die über das Bittere hinaus zart und einladend ist.

Advent: Der ewige Gott kommt in unsere Welt durch Jesus Christus, natürlich wissend, dass hier Manches nicht so toll ist und vieles, was glänzt, deswegen noch lange nicht wertvoll in Gottes Sicht.

Aber die ewige Liebe wird doch gerade deswegen Mensch, teilt unser Leben, will das Süße gelingender Gemeinschaft schenken und das Bittere der vielen Begrenzungen und Sünden und Fehler einhegen.

Die ewige Liebe will unser Geschick teilen und das Schlechte überwinden, um der Menschen willen. Jesu Worte und Taten zeigen eindrucksvoll auf, wie es sein sollte.

Der heutige Predigttext überführt eine Gemeindepraxis, die selbstgewiss von sich überzeugt ist und trotzdem nicht mit Gottes Heiligen Willen übereinstimmt.

Mir geht es beim Predigttext so, dass darin zu viel „du musst dich ändern!“ steckt und zu wenig, „Die Liebe kommt in Jesus zu dir und wird dich so verwandeln, wie du es im Grunde selber willst, aber aus eigener Kraft leider nicht vollbringen kannst“.

Ich könnte auch sagen: Der Kakao-Anteil im Predigttext ist zu hoch. Es ist mir zu bitter.

Wer Schokolade isst, möchte etwas glücklicher sein.

Schokolade kann glücklich machen, das wissen alle.

Zu welchem Anteil der Kakaoanteil sein sollte, ist bei fast allen unterschiedlich. Aber wer Schokolade isst, möchte dieses kleine Glücksmoment im Leben.

Und in der Adventszeit gehört das dazu. Wir hoffen auf Gottes Segen, auf Liebe, die uns annimmt und zum Besseren verändert. So zart, auch wenn es mitunter die bittere Erkenntnis weckt, wo ich selber unzulänglich bin und der/die andere leider auch.

Und Gott selber will ja, dass uns unser Leben besser schmecke, wäre sie*er sonst Mensch geboren?

Vielleicht lassen wir uns gerade im Advent auf der Zunge zergehen, wie groß Gottes Liebe ist. Und uns anstecken, auch Liebe zu schenken. Ein bisschen so wie Gott in Jesus, nicht lau und halbherzig, sondern voller Wärme; das ist manchmal ein echtes Wagnis.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Amen

Lied EG 18, 1+2, Seht, die gute Zeit ist nah